

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung 10% Rabatt. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 52521 unter Gemeinnützige Werkgemeinschaft, Leipzig erheben. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Redaktion: Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Alle Zuschriften und Sendungen nur an die
Geschäftsstelle und Verlag
Druckerei der Werkgemeinschaft, Brüderstr. 19, Telefon 27 499
Erscheint Freitags — Redaktionsschluß Dienstag mittag.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 50 Pfennige monatlich. 1.50 Mark vierteljährlich (exklusive Beleggeld). Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Brüderstraße 19; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8, Leihbibliothek, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresden: Leon Keeten, Kaulbachstraße 25.

Mauschel und seine Siebzehn in Chemnitz

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln aus der Feder des Herrn Dr. Sichel-Chemnitz, die in außerordentlich kennzeichnender Weise die Geistesverfassung der Chemnitzer liberalen Gemeindevorordneten darstellen. Die Redaktion.

I.

Auf die seit über einem Jahrzehnt durch die Jüdische Volkspartei Chemnitz aufgestellte Forderung der selbstverständlichen Gleichstellung aller Juden innerhalb der jüdischen Gemeinde haben die 17 liberalen Gemeindevorordneten mit einem an die Gemeindeglieder gerichteten Flugblatt eine Rechtfertigung zu geben versucht. — Die Aenderung des Wahlrechts wird verweigert, um den „deutsch-jüdischen Charakter unserer Gemeinde, der seit 60 Jahren gepflegt wird, weiter zu erhalten und zu bewahren“. Ferner wollen diese „im Deutschtum festgewurzelten“ Liberalen es nicht zulassen, daß „National-Juden sie aus dem deutschen Volkkörper herauszureißen suchen“. Für sie, die „mit Ehrfurcht des Heimatlandes unserer Religion“ gedenken, sei der jüdische Nationalismus abzulehnen. Deutschtum und Judentum seien ein unlöslicher Begriff.

Wir fragen den kritischen Leser dieses Flugblattes, aber nur den kritischen und ein eigenes Urteil sich bildenden Leser: Sind diese Begründungen der liberalen Gemeindevorordneten wirklich etwas mehr als unlautere Phrasen? Wird nicht jeder verantwortungsvolle Vertreter in der obersten Behörde der jüdischen Gemeinde der Auffassung sein, daß ihm einzig und allein die Pflicht obliegt, seine Gemeinde zu einem Zentrum wahrhaft jüdischer Gesinnung zu machen? Ist denn nicht überall in Deutschland das Gemeindegremium dasjenige Forum, in dem einzig und allein die Lebensinteressen der jüdischen Gemeinschaft gepflegt werden? Und hat man denn in Chemnitz jemals über deutsche Belange beraten? Nie und nimmer! Der Leser jenes Flugblattes wird nun erkennen, daß das Gerede vom „deutsch-jüdischen Charakter“ unserer Gemeinde nichts als leere Phrase bedeutet, weil es so etwas ebenso wenig geben kann wie den deutsch-jüdischen Charakter unserer Religion. Was könnte sich denn ändern innerhalb unserer Gemeinde, wenn in dem Gremium neben den Verordneten mit deutschem Paß eine größere Zahl mit ausländischem Paß, wenn neben den C-Vern Nationaljuden säßen? Wäre die Parlamentssprache denn etwa hebräisch, jiddisch oder polnisch? Würde dann die Friedhofs- oder Synagogenordnung, die Gebetsordnung für die Liberalen eine andere sein? Hat nicht die bisherige Gemeindevertretung mit Zustimmung der jüdischen Volkspartei alle Bewilligungen für den liberalen Kultus als eine Selbstverständlichkeit für freie Meinungs- und Religionsübung erhalten? Was hat das alles mit

der „Verwurzelung im Deutschtum“ zu tun? Was schließlich auch mit den Bestrebungen des Zionismus? Jeder anständig und vornehm denkende Jude wird niemandem die Liebe zu seinem angestammten Vaterland, wo immer dasselbe gelegen sein mag, in irgend einer Weise zu zerstören suchen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß alle in Deutschland lebenden Juden durch ihre Niederlassung und Gewerbeausübung mit dem deutschen Staat, seiner Wirtschaft und seiner Kultur so eng verbunden sind, daß eine naturgegebene Verbundenheit unbedingt besteht, ohne daß sie erst durch Flugblätter oder sonst durch dauernde, vielfach widerliche Beteuerung betont zu werden braucht. Es steht jedem Liberalen

**Abonnementspreis
nur 50 Pfg
pro Monat**

frei, den Zionismus oder den jüdischen Nationalismus für seine Person abzulehnen, aber welcher ehrliche Jude will ernstlich behaupten, daß ein Nationaljude oder kein Zionist nichts in der Gemeindestube zu suchen habe! Tragen nicht gerade diejenigen Politik in das Gemeindeleben, in die Gemeindestube hinein, die eine derartig absurde und geradezu lächerliche These aufstellen? Treibt denn der liberale Jude mit seiner C.-V.-Mentalität nicht selbst Politik, und bringt er dies nicht dadurch zum Ausdruck, daß er von einem „deutsch-jüdischen Charakter“ der Gemeinde spricht? Ist der Nationaljude und Zionist etwa nicht befugt und befähigt, die jüdischen Interessen seiner Gemeinde voll und ganz wahrzunehmen? Und ist es denn unjüdisch oder widerspricht es dem „deutsch-jüdischen Charakter“, wenn er zu gleicher Zeit für den Klalgedanken eintritt, daß Pflege jüdischen Geistes und jüdischer Interessen nicht mit der Gemeinde Chemnitz endet, sondern darüber hinaus sich auf die gesamte Judenheit, deren Schicksal und Not überall das Gleiche ist, erstrecken muß? Wer will sich so lächerlich machen und behaupten wollen, die Förderung der hebräischen Sprache, die Anteilnahme der Gemeinde an der sozialen und wirtschaftlichen Förderung der Juden innerhalb und außerhalb der Gemeinde, die Pflege jüdischer Geschichte, Kultur und Geistes, entspräche nicht den Aufgaben einer jüdischen Gemeinde oder stände gar in Widerspruch zu

den Aufgaben einer deutsch-jüdischen Gemeinde? Fassen wir doch die Dinge ganz nüchtern: Die jetzigen liberalen Vertreter in der Chemnitzer Gemeinde stehen an der Peripherie des Judentums, sind Trutz- oder Mußjuden, die einzig und allein durch die Kraft des Antisemitismus dem Judentum angehören! Das Judentum ist ihnen nicht eine Quelle der Erneuerung und Belebung, sondern nichts mehr als eine außerordentlich schwere Last, die sie aus der noch immerhin frischen Erinnerung an ihre Eltern und Großeltern, die größtenteils die Ausländer von gestern waren, noch mit sich tragen. Sie haben den historischen Maßstab für Sinn und Idee der jüdischen Geschichte verloren. Sie betrachten die Geschichte des Judentums als eine erledigte Angelegenheit, ganz so wie es in der Provinz Posen vor dem Kriege (dem jetzigen Polen) eine nicht geringe Zahl von echten Polen gegeben hat, für die die polnische Nation nicht mehr existierte.

Bekennen sich diese Liberalen schon nicht als Angehörige des jüdischen Volkes, so sollten sie sich wenigstens nicht so lächerlich machen, die Existenz des jüdischen Volkes zu leugnen und sollten begreifen, wie jeder anständige Nichtjude es zu tun pflegt, daß wenn Juden von dem Glauben beseelt sind, daß die Juden noch eine unerschöpfliche Kraft zur Erneuerung ihres Volkstums in Palästina besitzen, dieses jüdische Volk damit auch ein besonderes Zeichen starker Selbstwürde zeigt.

Höre, kritischer Leser, die folgenden Worte aus dem Flugblatt der siebzehn Liberalen: „Wir gedenken mit Ehrfurcht des Heimatlandes unserer Religion, für dessen kolonialisatorischen Aufbau unsere Gemeinde stets eingetreten ist und eintreten wird“. Wo ist unter den 17 auch nur einer, der wahrhaft religiös ist? Wer von ihnen wird getragen von einer wirklichen Ehrfurcht zu Gott? Ist es denn denkbar, daß ein religiöser Mensch, ein von der Gottesidee beseeltes Wesen, seine eigenen Brüder entrechtet kann und dazu noch innerhalb einer Religionsgemeinde, deren oberstes religiöses Gebot befiehlt, „Gleiches Recht sei für Dich und den Fremdling“. Und welche eine schamlos dreiste Unwahrhaftigkeit ist es, so zu tun, als ob sie, diese 17 Liberalen, innerhalb der Gemeinde für den „kolonialisatorischen Aufbau Palästinas eingetreten sind und eintreten werden“? Kritischer Leser! Es ist eine Ungeheuerlichkeit, den Gemeindegliedern so etwas vorzumachen. Nur ein einziges Mal haben sie im Jahre 1929 für die Pogromgeschädigten eine Spende gegeben, und es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, festzustellen, daß diese 17 Liberalen selbst eine Gabe für Palästina anlässlich der dortigen Erdbebenkatastrophe abgelehnt haben, während die katholische Kirche in Deutschland eine solche Spende aufge-

bracht hat. Wie naiv ist doch die Auffassung der 17 liberalen Juden, wenn sie in dem Flugblatt schreiben: „Das Bekenntnis der Nationaljuden zu dem jüdischen „Volke“ bietet allen Judenfeinden eine bequeme Begründung, uns als „Fremdkörper“ unter minderes Recht zu stellen“. Es scheint wirklich so, daß die Siebzehn die jüdische Geschichte nicht kennen. Das wäre verzeihlich und nur ein Beweis dafür, daß bei dem „deutsch-jüdischen-Charakter“ der Gemeinde ihr Seelsorger offenbar die Aufgabe hat, ihnen und ihren Kindern die jüdische Geschichte nur in dem Sinne eines „unlöslichen Begriffes von Deutschtum und Judentum“ zu vermitteln. Unverzeihlich ist es aber, daß sie in der Zeit, in der sie selbst gelebt haben und leben, offenbar geschlafen haben, darum soll ihnen laut gesagt sein: Die Judenfeinde haben nicht erst auf den jüdischen Nationalismus und Zionismus gewartet, um eine „bequeme Begründung“ zu finden, die Juden „als Fremdkörper unter minderes Recht zu stellen“. Wie töricht, dumm und albern muß der Satz wirken „Wir werden es auch im Interesse unserer Kinder nicht zulassen, daß national-jüdische Bestrebungen die im letzten Jahrhundert erkämpfte, in der Verfassung verankerte Gleichberechtigung vernichten“. Die jüdische Geschichte wird nicht gemacht von Mäuschel und seinen 17 liberalen Abgeordneten. Nationalbewegungen entstehen aus Quellen unterirdischen Lebens und werden gespeist von vielerlei Kräften, deren Ursprung im einzelnen nicht immer zu verfolgen ist, aber sie beweisen eines, daß Leben vorhanden ist und daß dieses Leben nach Gestaltung und Ausdruck sucht. Der objektiv Urteilende wie z. B. der Historiker betrachtet dieses Werden und Entfallen innerhalb einer Menschengruppe mit dem Blick des Forschers und so ist auch das Wiedererwachen des jüdischen Volkes dem Auge der gesamten Kulturwelt nicht entgangen. Alle Völker und Nationen und deren Regierungen wissen, auch das deutsche Volk und seine Regierung weiß, daß die Juden in der gesamten Welt ein Volk darstellen, und auch der Völkerbund spricht in seinen Bestimmungen von dem Mandat über Palästina von den Juden der Welt nicht anders als von einem Volke. Und wenn die Becker und Genossen in diesem Flugblatt von den Juden als „Volk“ in Gänsefüßchen sprechen, so beweisen sie damit nicht nur ihre Lächerlichkeit, sondern begehen den unnützen und vergeblichen Versuch, ihre Volkszugehörigkeit abzuleugnen.

Ihr, Karl Becker, Kahn, Walter Sachs und Konsorten, die ihr ja erst nach Aufhebung des Judengesetzes in Sachsen nach Chemnitz kommen durftet, weil Euch die hiesige „Industrie so aussichtsreich erschien“, Ihr habt auf einmal Angst, daß ausländische Juden den gleichen Spürsinn für wirtschaftliche Vorteile haben könnten und fürchtet, daß dann die Partei der Ausländer die Mehrheit in der Gemeinde haben könnte! Wie reimt sich das mit Eurer Menschenliebe, wie verträgt sich das mit den Geboten Eurer „Religion“?

Die Masken herunter! Ihr fürchtet, daß bei gleichem Wahlrecht die ausländischen Juden die Majorität erlangen könnten. Ihr wollt doch die Träger des jüdischen Gottesgedankens sein — wißt Ihr denn nicht, daß gerade die Juden aus dem Osten mit ihrer ungeheuren Fülle jüdischer Vitalität Eurer und Eurer Kinder verdorrtes und abgewelktes Judentum zu befruchten imstande sind. Meint ihr denn nicht, daß dann die Gemeinde jüdisch lebendiger sein würde? Aber Euer wahres Gesicht ist ja ein anderes: Ihr seid ja keine Religionsjuden und Ihr wollt keine sein! Und Eure Phrase vom „deutsch-jüdischen Charakter“ der Gemeinde ist die gleiche Lächerlichkeit wie Eure ganze Figur im jüdisch-religiösen und jüdisch-politischen Leben, wie im Leben überhaupt. Dr. Sichel.

Sedenket der Arbeitslosen! —

Auch ein „Bericht“!

Erwiderung auf eine verantwortungslose Berichterstattung.

In Nummer 24 v. 5.8.32 der „Leipziger Jüdischen Wochenschau“ veröffentlicht ein gewisser Herr H. F., zu dessen hervorragenden Eigenschaften der Bekennermut wohl nicht gehören dürfte, unter der Überschrift „Zwietracht unter den jüdischen Erwerbslosen Leipzigs!“ einen „Bericht“ über die von uns am 28.7.32 einberufene öffentliche Erwerbslosenversammlung. Sollte der mysteriöse Herr H. F. mit Herrn Heinz Fisch identisch sein, so wäre ihm im Interesse der jüd. Erwerbslosen zu raten, daß er weiter bei seiner Berichterstattung über „Pudel-Diva-Bett“ bleiben soll, wo er, nach seinem eigenen Angaben in derselben Nummer des genannten Blattes all seine Sorgen des Alltags für Stunden vergessen konnte. Denn für die Erwerbslosen bedeutet sein einseitig frasierter Bericht eine Vergrößerung, der an sich schon bestehenden Kluft zwischen beiden Vereinigungen der jüd. Erwerbslosen Leipzigs.

Die Versammlungsteilnehmer, ganz gleich welcher Richtung sie angehören, werden sich ein richtiges Urteil über diese Methoden der Berichterstattung bilden. Um aber eine Irreführung der Öffentlichkeit zu vermeiden, wollen wir aus der Fülle der Widersprüche und Unwahrheiten in diesem famosen Bericht nur folgende herausgreifen:

1. Es ist eine absolute Täuschung, wenn Gen. Selinger als „Vermittler der Gemeinde“ bezeichnet wird. Gen. Selinger, als der einzige Arbeiterabgeordnete im Gemeindeparlament, steht stets in schärfster Opposition zu den gegenwärtigen

Ungeachtet dieser Vorgeschichte erstrebte die „V. j. E.“ auch fernerhin eine gemeinsame Arbeit mit der „I. j. E.“, was der bei der „I. j. E.“ gewiß sehr gut beleumdete Herr Schick bestätigen kann. Wenn eine solche Vereinigung nicht zustande kam, so war es lediglich auf die Provokationen und Intrigenspiele mancher Mitglieder des Ausschusses (wohlgemerkt des Ausschusses und nicht der Mitglieder!) der „I. j. E.“ zurückzuführen.

3. Es ist eine böswillige Irreführung, wenn der prinzipielle Gegensatz zwischen beiden Erwerbslosenorganisationen so dargestellt wird, als ob die „I. j. E.“ gegen die Arbeitsdienstpflicht ist, während die „V. j. E.“ „bedingungslos“ die Arbeit auf dem Friedhof annahm. Tatsache ist es, daß wir als prinzipielle Gegner der Arbeitsdienstpflicht auf Wunsch unserer Mitglieder dem freiwilligen Arbeitsdienst der Gemeinde insofern nachgaben (nicht unterstützten!), als verschiedene diesbezügliche Forderungen erfüllt wurden. Der Stundenplan und die Arbeitsbedingungen wurden von der Gemeinde gemeinsam mit uns und unseren am freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmenden Mitgliedern festgelegt. Und für die Verrichtung solcher Arbeiten hat sich doch auch „I. j. E.“ bereit erklärt. Tatsache ist es ferner, daß die Erwerbslosendemonstration vor der Gemeinde nicht für „Arbeit und Brot“, sondern lediglich für die Auszahlung einer einmaligen Unterstützung gemacht wurde. Demgegenüber vertraten wir stets den Standpunkt, daß die Gemeinde den Erwerbslosen eine produktive Hilfe angedeihen soll, indem sie Mittel für Siedlung, für die Gründung von Kollektivgenossenschaften, Ausbildung der jugendlichen Erwerbslosen u. dergl. zur Verfügung stelle.

4. Es ist unwahr, daß Herr Folmann, allgemeines vorbrachte, wahr ist vielmehr, daß Herr Folmann, die Ausführungen unserer Redner unterschrieb.

5. Es ist eine nicht zu überbietende Frechheit, wenn ausgerechnet Herr Mendlewitsch den Gen. Selinger mit „Verräter“ beschimpfte, derselbe „revolutionäre Klassenkämpfer“, der in einer Unternehmerversammlung, die von der Zionistischen Vereinigung einberufen war, behauptete, „die „I. j. E.“ kämpfe nicht gegen die jüdischen Unternehmer, sonst würde sie ja selbst den Ast absägen, auf dem sie sitzt!“ (Übrigens eine Illustration zu der vom „Berichtstatter“ so lobend erwähnten Aufgabe der I. j. E., ihre Mitglieder im sozialistischen Sinne zu schulen!)

6. Es ist eine glatte Lüge, wenn in dem famosen Bericht es so dargestellt wird, als ob wir den Tumult hervorgerufen und gar zum Schluß die Polizei herbeigeht hätten. Kein Versammlungsteilnehmer wird es zu leugnen wagen, daß der Ausschuß der „I. j. E.“ einige stadtbekannt Radaubruder und Raufbolde am Rednerpult postierte, die durch Beschimpfungen und tätliche Bedrohungen unsere Redner terrorisierten und einen derartigen Lärm vollführten, daß wir uns veranlaßt sahen, die Versammlung zu schließen. Daß dem so war, beweist die Tatsache, daß von den 250 Teilnehmern, bis auf 20 Unentwegten der „I. j. E.“, alle unserer Aufforderung, den Saal zu verlassen, Folge leisteten. Die „Versammlung“ der 20 Mutigen wurde dann gar nicht von der Polizei aufgelöst, vielmehr hat der Pedell, nachdem die Versammlung von den Einberufenen rechtmäßig abgeschlossen war, zum Verlassen des Saales aufgefordert. Des Weiteren regelte die Polizei, nämlich ein (!!) Schutzmann, den Verkehr auf der Freitreppe des Schulgebäudes.

Zum Schluß wollen wir unsere Forderung, die wir bereits auf die Versammlung der I. j. E. vom 29. Juni 1932 aufgestellt haben, wiederholen: Im Interesse einer Vereinigung beider Erwerbslosenorganisationen müssen vor allem die Ausschüsse beider Organisationen zurücktreten, Neuwahlen ausgeschrieben und ein neutrales Heim für die Erwerbslosen geschaffen werden.

Auf diese Forderung haben wir bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Das wird uns aber nicht zurückhalten, auch fernerhin für eine Vereinigung einzutreten. Weder die Intrigen einer gewissen Clique noch die Schmierereien des mysteriösen H. F. werden die nahende Vereinigung verhindern können. Das beweisen die Geschehnisse der letzten Zeit. Der Zustrom der bisherigen Mitglieder der „I. j. E.“ in unser Lager hält noch heute ungeschwächt an.

Vereinigung der jüdischen Erwerbslosen
Eberhardtstr. 13
Der Ausschuß.

Kauf schafft Arbeit und Brot!



Zuständen in der Gemeinde. Als proletarischer Vertreter tritt er selbstverständlich für die Interessen der jüdischen Erwerbslosen ein, jedoch nicht um zu vermitteln, sondern um unsere Forderungen durchzusetzen.

2. Es ist eine völlige Verdrehung der Tatsachen, wenn behauptet wird, daß auf Initiative des Gen. Selinger eine Konkurrenzorganisation ins Leben gerufen wurde, die erst den Bruderzwist heraufbeschwört haben sollte. Wahr ist vielmehr, daß unter besonderer Förderung des Gen. Selinger die Erwerbslosenfrage auf die Tagesordnung der jüdischen Öffentlichkeit gestellt wurde. Dank seinen uneigennütigen Bemühungen ist es gelungen, ca. 30 Erwerbslose in produktiven Berufen unterzubringen. Als er jedoch von einigen sich radikal gebärdenden Schreibern maßlos angegriffen wurde, zog er sich von der Arbeit zurück, zumal die Erwerbslosenorganisation unter der Führung der genannten Elemente eine Richtung einschlug, die eine Gefahr für die jüdische Erwerbslosen in sich barg, und für die Gen. Selinger keine Verantwortung übernehmen konnte. So beteiligten sich die meistens aus Ostjuden rekrutierenden jüdischen Erwerbslosen Leipzigs an rein kommunistischen Demonstrationen, wodurch die Gefahr der Ausweisung heraufbeschworen wurde. Erst auf besonderes Verlangen zahlreicher jüdischer Erwerbslosen sagte Gen. Selinger der „Vereinigung der jüd. Erwerbslosen“, die auf eigener Initiative der Erwerbslosen inzwischen entstanden ist, seine Mitarbeit zu.

Aus der jüdischen Welt

Der Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland findet am 11. und 12. September in Frankfurt a. M. statt.

Die Jahresversammlung der Jaffa-Handelskammer spricht von einem günstigen Ausfall der Getreideernte dieses Jahrs. In Tel-Aviv sind Werkstätten für Eisschränke errichtet worden, die Cold Storage und Supply Co. hat große und moderne Kühlräume erhalten, eine Korkfabrik wurde gegründet, eine Strumpf- und Strickwarenfabrik beschäftigt heute 175 Arbeiter. Die Ware wird zu 2/3 in Palästina, der Rest in den Nebeländern, besonders in Syrien, verkauft. Der Erfolg der Levantemesse wurde sehr begrüßt.

Die Jerusalemer Wasserversorgung. Man hat Fachleute beauftragt, das Problem der Wasserversorgung für Jerusalem jetzt in Angriff zu nehmen. Bisher war man in Jerusalem auf das Wasser der Zisterne angewiesen. Je mehr aber die neuen, durch die Einwanderung entstehenden, Vorortsiedlungen zunehmen, desto unzureichender ist die bisherige Regelung.

Ausländische Staatsangehörige! Wir machen alle ausländischen Staatsangehörigen darauf aufmerksam, daß es dringend erforderlich ist, daß jeder Ausländer sich umgehend in den Besitz eines gültigen Passes oder Paßersatzes setzt. Die ausländischen Konsulate haben Anweisung, alle Gesuche im weitgehendsten Maße schnellstens zu erledigen. Den ausländischen Staatsangehörigen stehen die örtlichen und Landesorganisationen des Reichsverbandes ostjüdischer Organisationen jederzeit zur Verfügung. Im Zweifelsfalle ist zu Auskunftserteilung der Reichsverband ostjüdischer Organisationen, Berlin N54, Rosenthaler Str.55, gern bereit.

Das jüdische Echo berichtet: In den beiden rituellen Restaurants Würzburgs machte bisher der Jungzionistische Arbeitskreis durch Anschläge seine Veranstaltungen bekannt. In einem dieser Restaurants, in dem die Mitglieder der Würzburger K.-C.-Verbindung verkehren, wurde nun vor einigen Wochen eine solche Bekanntmachung mit Hakenkreuzen (!) beschmiert und zerrissen. Die Täter waren, wie Gäste des Restaurants bezeugen, K.-C.er. Darauf richtete der Jungzionistische Arbeitskreis einen höflichen Brief an das K.-C., in dem die Erwartung ausgesprochen wurde, daß die Leitung der Verbindung von diesem Streich ihrer jungen Bundesbrüder abrücken würde. Statt dieser Selbstverständlichkeit aber geschah folgendes: Die K.-C.er fangen den Inhaber des Restaurants, die Anschläge der Bekanntmachungen des Jungzionistischen Arbeitskreises in Zukunft zu verweigern mit der Drohung, das Lokal sonst zu boykottieren. Eine Antwort auf den eingeschriebenen Brief des Jungzionistischen Arbeitskreises kam zunächst nicht, nach 14 Tagen traf ein Schreiben mit folgendem Wortlaut ein:

An den Jungzionistischen Arbeitskreis Würzburg
Wir bestätigen den Empfang ihres Briefes vom Juni.

Mit waffenstudentischem Gruß
Reno palasia Verbindung im K.-C.

Diesem Bericht ist nicht viel hinzuzufügen. Durch solche unweigerlich an gewisse Vorbilder erinnernde Methoden des Kampfes gegen den politischen Gegner, durch die Unkenntnis der primitivsten Anstandsformen, haben sich diese jüdischen Akademiker selbst ihr Urteil gesprochen. Und welch grausame Selbstverhöhnung in dem unter die Antwort gesetzten Gruß liegt, wird jeder ermessen, der von den Verhältnissen an den deutschen Hochschulen eine Ahnung hat.

Photo-Arbeiten
werden bei uns billiger!

Ab 1. Okt. sind wir nicht mehr Mitglied des Photohändlerbundes, deshalb gelten dann wieder unsere selbstkalkulierten, niedrigen Preise!

Bewahren Sie Sommer- u. Ferienaufnahmen bis 1. Oktober auf!

HOH & HAHNE
Photo-Spezialgeschäft, Katharinenstr. 16

Zu dem Anschlag auf den Königsberger Syndikus des C.V. Zu den Ausschreitungen in Königsberg in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August teilt die Pressestelle des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens das Folgende mit:

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es sich, wie auch der Königsberger Polizeibericht meldet, um einen planmäßigen politischen Anschlag gegen den Syndikus des Landesverbandes Ostpreußen des Centralvereins, Kurt Sabatzky, gehandelt hat. Drei unbekannte Männer versuchten zuerst das Schloß der Wohnungstür zu erbrechen. Als ihnen dies nicht gelang, traten sie die Füllung der Wohnungstür ein. Sie stürzten in alle Zimmer und durchwühlten sogar die Betten, um ihren Racheakt zu vollführen. Dem Centralverein war bekannt, daß gegen Sabatzky wiederholt ernstzunehmende Drohungen von nationalsozialistischer Seite ausgesprochen worden sind. So hatte der Reichstagsabgeordnete Erich Koch der NSDAP schon vor längerer Zeit erklärt: „Wenn ich den Misthund Sabatzky erwische, schlage ich ihm mit der Reitpeitsche ins Gesicht.“ Bei zahlreichen Prozessen, die Sabatzky als Syndikus des Centralvereins zu führen gezwungen war, ist er von Königsberger Nationalsozialisten bedroht und beschimpft worden. Wiederholt haben Presseangriffe schwerster Art die Aufmerksamkeit der Königsberger Nationalsozialisten auf Sabatzky gelenkt. In großen Schlagzeilen hat man den Namen Sabatzky der nationalsozialistischen Öffentlichkeit preisgegeben.

Der Centralverein hat sofort seinen stellvertretenden Syndikus, Dr. Alfred Hirschberg, nach Königsberg zur Unterstützung unserer dortigen Freunde und der jüdischen Bevölkerung entsandt, besonders deshalb, weil die Gefahr bestand, daß sich die Ausschreitungen auf jüdische Geschäfte erstrecken. Im Laufe des Montag wurden dann auch in drei großen jüdischen Läden die Fensterscheiben eingeschossen. Der Centralverein hat weiterhin die nötigen Schritte bei den Staatsbehörden unternommen, weil der Fall Sabatzky symptomatisch für die Linie nationalsozialistischer Terroristen ist.

Kurorte und Antisemitismus. Manch jüdischer Leser, der sein Bündel packte und sich anschickte, ins bayrische Gebirge zu fahren, erschrak über das Anwachsen der antisemitischen Stimmen in den bayrischen Kurorten. Er vermutet auch hier das „Juden nicht erwünscht“, das an den Eingangspforten mancher Nord- und Ostseebäder prangt. Wohl gibt es manche Häuser mit „arischem“ Aushangsschild auch im Süden. Aber die bayrische Devise: „Leben und leben lassen“ zeigt sich gerade wieder bei den diesmaligen Reichstagswahlen. Die Nationalsozialisten erhielten im Wahlkreis 24, Oberbayern-Schwaben, zu dem das Gebirge von Linden bis Salzburg gehört, gegenüber den Landtagswahlen eine Zunahme von 28000 Stimmen, die ausschließlich auf die Kurgäste und Sommerfrischler in den 15 betreffenden Verwaltungsbezirken (von 64 des Gesamtwahlkreises) zurückzuführen sind. Die Deutschnationalen gar haben 3000 Stimmen im Gesamtwahlkreis gewonnen — 12000 Stimmen aber allein im genannten Gebiet, so daß sie einen faktischen Verlust von 9000 Stimmen haben. Die Ortsansässigen haben auch diesmal den Verfassungsparteien Bayerns zu verstärktem Gewinn verholfen! In den nordbayrischen protestantischen Gebieten eröffnet die Wahlstatistik für die jüdische Bevölkerung trübe Ausblicke, doch davon ein andermal! (Bavarus)

Eine seltene Konversion. Unter den Zufallserscheinungen des Judentums ist die Konversion, der Glaubenswechsel, eine immer selteneren Tatsache geworden. Die Herren Solmsen, lies Salomonsohn, und Soelling sind Ausnahmen. Dieser Weg des „Karrerismus“ ist gesperrt, denn „in der Rasse liegt die Schweinerei“, wie Schönerer sagte, und die wäscht kein Taufwasser weg. Dagegen ging unlängst durch die bayerische katholische Presse die Mitteilung, daß Dr. v. Hauck, Erzbischof von Bamberg, den Apotheker Rothschild aus Ludwigshafen a. Rh. zum Priester geweiht hat. Bruno Rothschild ist, wie es in der Mitteilung heißt, durch das Wunder der Therese Neumann von Konnersreuth veranlaßt, zum Katholizismus konvertiert. Hier haben wir wieder einmal den seltenen Fall eines Glaubenswechsel aus Überzeugung. Die meisten anderen Konversionen geschehen äußerer Vorteile willen und enden meistens bei der — NSDAP. (Bavarus)

Bücherbesprechung

Dr. Joachim Prinz: Jüdische Geschichte.
(Verlag für Kulturpolitik, Berlin.)

Das Buch des bekannten jungen Berliner Rabbiners will nicht die Standardwerke jüdischer Geschichte, den Grätz oder den Dubnow, ersetzen. Für Menschen, die jüdische Geschichte wirklich studieren wollen, kann ein Buch von noch nicht 300 Seiten diese Aufgabe niemals erfüllen. Es sieht auch im Gegensatz zu dem Buche von Kastein von allen geschichtsphilosophischen Konstruktionen ab, belastet zudem den Leser nicht mit Zahlen und dem Wissen von den Hunderten jüdischen Gelehrten und Persönlichkeiten, die uns die Schullehrbücher jüd. Geschichte bieten. Hierin liegt sowohl der Nachteil dieses Buches, als auch der Vorteil, den der Leser empfängt aus der Spannung der in einem Ouß geschriebenen Erzählung. Das Buch liest sich, da es die geschichtlichen Einzelheiten strafft in die großen Linien der Geschichtsepochen zusammengefaßt hat, wie ein Roman. Für Prinz gliedert sich die jüdische Geschichte in die Antike, das Traditionsjudentum seit Esra und die Neuzeit, die er in dem Hauptkapitel: Ghettoämmerung zu umreißen sucht. Daß er, was in anderen jüdischen Geschichtsbüchern oft zu andeutungsweise nur geschieht, den Beginn der Geldwirtschaft, der Kolonialwirtschaft, den Einfluß Luthers auf Deutschland und die lutherische deutsche Judenpolitik, das Entstehen des sefardischen Judentyps, die Zeit der Rothschilds, recht eindrucksvoll schildert, scheint mir eines der Hauptverdienste des Buches zu sein. Merkwürdig scheint mir nur das Fehlen eines Abschnittes über das Judentum in Rußland und Polen zu sein. Die Mehrheit des jüdischen Volkes so summarisch zu behandeln, geht nicht an. Recht interessant sind auch die Abbildungen, die dem Buche beigegeben sind. Wer von Juden oder Nicht-

Juden in wenigen, klaren Strichen die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft kennen lernen will, ohne ein wissenschaftliches Werk durcharbeiten zu wollen, soll getrost nach diesem Buche greifen.

Fritz Fraenkel

F. G. Mylius

Thomasgasse 2 (Bismarckhaus)
Gegr. 1858, Telef. 63659, 68110

Die Privatdrucksache
der guten Gesellschaft
Das neuzeitliche Schreibgerät
Das Briefpapier von Geschmack

Das jüdische Volk in der Anekdote

Chaim Bloch, der Sammler jüdischer Anekdoten, hat bereits vor Jahren sein „Hersch Ostropoler“ herausgegeben, ein Buch, das allerseits Anerkennung fand. Unter den Bestrebungen, die jüdische Volkskunde zu verbreiten, verdient der Versuch, den jüdischen Witz in seinen besten Vertretern aufzuzeichnen, besondere Beachtung. Bloch grenzt im Vorwort zu seinem Buch ausdrücklich den jüdischen Witz von jenen „Lolzelach“ ab, deren Ursprung durchaus unjüdisch ist, und deren Personen nur jüdische Namen erhalten, oder die bewußt von antisemitischer Seite aus zur Diffamierung des jüdischen Volkscharakters erfunden worden sind. Ein weiteres Verdienst Blochs liegt darin, daß die Anekdoten, die er von verschiedenen jüdischen Persönlichkeiten bringt, sich vielfach belegen lassen. Wer auch in dieser Zeit die

Freude am Lachen, an der Beweglichkeit und Schlagfertigkeit des jüdischen Witzes, nicht verloren hat, sollte dieses Buch, das, wie wenige andere ein Volks- und Familienbuch ist, kennen lernen.

Fritz Fraenkel

Von der Barbarei unserer Tage.

Der Central-Verein gibt jetzt eine 6. Auflage seiner Broschüre heraus, betitelt „125 Friedhofschändungen in Deutschland 1923—1932.“ Man kennt diese Dinge ja seit Jahren aus der Presse, wenn man aber dann die Bilder sieht und den dazugehörigen Text liest, dann graut es einem doch. Mit Wandalen hat man die Täter verglichen, aber das war schließlich ein Volk auf einem Kriegszug. Hier aber erfahren wir, daß es oftmals Gymnasiasten waren, ja Mädchen, die diese Schändungen, Besudlungen, Zerstörungen verübten. Jahrhundertalte Gräber wurden mit Hakenkreuzen und anderen Schweinereien beschmiert, so mit „Sara du stinkst“, „Juda verrecke“, Kindergräber wurden verwüstet, Grabsteine umgeworfen, Bäume abgeschlagen, Leichenhallen verunreinigt u. a. Schlageterleute, Nationalsozialisten, Angehörige ähnlicher Verbände wurden 14 Mal festgestellt, in den meisten Fällen wurden die Täter nicht entdeckt! 48 mal wurden Synagogen heimgesucht. Ich habe mir die Mühe gemacht, die Zahl der entehrten Gräber und Grabsteine zusammenzuzählen. Es sind — man höre! — über 1300! Diejenigen, die die Taktlosigkeiten der kommunistischen Oottlosen nicht müde geworden sind, anzuprangern, sollten, wenn es ihnen ernst ist mit dem Begriffe der christlich-deutschen Kultur, es nicht genug sein lassen mit der Anklageerhebung von Seiten jüdischer Organisationen in diesem oder jenem Falle; wenn der ungeheuren Verwilderung und Barbarei Einhalt geboten werden soll, müssen auch diese Eintausendunddreihundert dokumentarisch festgelegter Freveltaten ihre Sühne finden!

Fritz Fraenkel

Leipziger Umschau

Verein jüd. Händler und Reisender zu Leipzig Mitglieder! Der Vorstand hat beschlossen, zu gunsten unserer Mitglieder eine Krankenunterstützungskasse zu schaffen. Es wird erwartet, daß durch diese Neuerung die bis heute noch Fernstehenden sich dem Verein anschließen. Näheres wird in der nächsten Zeit noch bekanntgegeben. Es wird erhofft, daß die Mitglieder sich bemühen werden, den Verein in größerem Maße wie bisher zu fördern.

In der heutigen Sitzung wurde ferner beschlossen, eine Kohlenlotterie zu veranstalten. Es wird die Möglichkeit geboten, mit wenigen Pfennigen sich mit Kohlen einzudecken. Preis und Verkauf der Lose sowie der Ziehungstag wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben. Wir richten an unsere Mitglieder die herzliche Bitte, im weitgehendstem Kreise Propaganda zu machen und dafür Sorge zu tragen, daß der Absatz dieser Lose in größerem Maße erfolgt. Der Reinertrag dient ausschließlich zur Unterstützung unserer bedürftigen Mitglieder.

Richtfest am Keilberg

Allen Zweiflern und Pessimisten zum Trotz haben wir den Rohbau des 1. Jüdischen Jugend- und Sportheimes vollendet. Wir veranstalten am 21. August, 10.30 Uhr vorm., beim Neubau auf der Wiese eine kleine Feier, bei der verschiedene Redner aus Deutschland und C.S.R. sprechen werden. Alle Zionisten, Makkabimitglieder, alle Freunde der Jüdischen Jugend diesseits und jenseits der Grenze sollen sich bei dieser Feier treffen, damit sie sehen, daß unser Verein trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und trotz aller Warnungen den Bau unseres Heimes durchführt. Kommt alle und seht euch das Heim selbst an, damit ihr wißt, wo ihr schon in diesem Winter wohnen werdet. Helfet alle mit, den Innenausbau und die Inneneinrichtung durch Geldsammlungen und Spenden sicherzustellen, damit das Heim schnell seiner Vollendung entgegengeht.

Der Ausschuß des Jüd. Jugend- und Sportheimes
i. A. Dr. Holzer. Dr. Kohner Brück.

Zionistische Vereinigung Leipzig

Für den am 11. und 12. September in Frankfurt a.M. stattfindenden Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland müssen von der Zionistischen Vereinigung Leipzig mehrere Delegierte gewählt werden. Gültige Wahlvorschläge für diese Wahl sind mit mindestens zehn Unterschriften versehen bis spätestens Sonntag, den 20. August, bei der Ortswahlkommission der Zionistischen Vereinigung Leipzig, Keilstr. 4, einzureichen.

Spenden

Keren Kajemeth Lej Israel (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211. Postscheckkonto: 53341

Sonntag, den 14. August, helfen bei der Büchsenleerung Brith Haolim und Zeire Misrachi; Sonntag, den 21. August, J.P.D. und Bar Kochba.

Alle Helfer sind mit Ausweis, der mit genauer Datumsangabe, Stempel und Unterschrift des Sekretärs Fritz Fraenkel versehen ist, ausgestattet.

Die Helfer sind verpflichtet, den Ausweis ohne Aufforderung vorzuzeigen.

Michael Lehrfreund-Stiftung: Dr. Fritz Loebenstein 6.

Allgemeine Spenden: Dr. Fritz Loebenstein anl. 50. Geburtstag v. Dr. R. Chamizer 6, Frau Elsa Epstein anl. Ableben i. Mutter 2, Jacobsohn, Ersatz für verlorengangenes Buch 0.50.

Büchsen: A. Waltuch 1.60, Dr. Körber 1.50, S. Tempel 1.50, A. Margulies 1.29, H. Calmanowitz 1.27, J. Leikind 1.10, P. Gutter, Hartmann, S. Beilin, B. Sachsmann, J. Rübner je 1, Spenden unter 1 RM. = 2.50.

Sport

Aufruf!

Heute fordern wir alle jüdischen junge Menschen und alle, die sich noch jung fühlen, auf, am 21. August zu einer Treffahrt nach dem Erzgebirge zu kommen. Wir wollen vor unserem im Bau befindlichen Jugendheim eine kleine Feier abhalten, damit die jüdische Jugend sieht, daß man allen politischen und wirtschaftlichen Hindernissen zum Trotz das 1. Jugend- und Sportheim im Erzgebirge baut. Wir hoffen, daß zu dieser Zeit der Rohbau schon vollendet ist, wir hoffen viele Menschen aus den sächsischen Städten Zwickau, Leipzig, Dresden und Chemnitz; sowie aus den böhmischen Orten Karlsbad, Brüx, Komotau, Saaz, Aussig, Teplitz-Schönau u. s. w. an diesem Tage dort zu versammeln. Bekundet Euer Interesse an diesem Heim durch den Besuch dieser Treffahrt und meldet Euch rechtzeitig an: für die C. S. R. bei Dr. Kohner, Brüx, für Deutschland bei Dr. Holzer, Chemnitz. Wir wollen dieses Treffen benutzen, um möglichst viele Förderer für die Idee der Schaffung von jüdischen Jugendheimen zu werben. Diese Treffahrt soll uns 500 aktive Mitglieder unseres Jugend- und Sportheimes am Keilberg bringen, die es schon von diesem Winter an regelmäßig besuchen sollen.

Am 21. August trifft sich die jüdische Jugend von Sachsen und Nordböhmen am Keilberg beim Bauplatz des Jugend- und Sportheimes.

Jüdischer Sportverein Bar Kochba e. V. Leipzig

Heim und Geschäftsstelle Elsterstraße 7
Ausschreibungen für die Makkabi-Meisterschaften und das Kreissportfest am 11. September in Leipzig. Die Wettkämpfe finden auf unserem Sportplatz, Leipzig-Eutritzsch, Dübener Landstr., Straßenbahn 14 und 16, statt. Meisterschaften offen für alle: Männer: 200 m, 100 m, 400 m, 800 m, 3000 m, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, 110 m Hürden, 4x100 m-Staffel, 3x1000 m Staffel, — Frauen: 100 m, Kugelstoßen, Hochsprung, Weitsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, 4x100 m-Staffel. — Wettbewerbe für Männer (startberechtigt sind nur Mitglieder der Leistungsklasse III u. IV der D.S.B.): Schwedenstaffel (400, 300, 200, 100 m), Olympische Staffel (800, 200, 400 m). — 10x1/2 Rundenstaffel offen für alle. — Männl. Jugend, Jahrg. 1914/15: 100 m, 800 m, Hochsprung, Kugelstoßen, 3x200 m-Staffel. — Männl. Jugend, Jahrg. 1916/17: 100 m, Weitsprung, 4x100 m-Staffel. — Herzl-Gedenkstaffel für männl. Jugend: 100, 200, 300, 400, 400, 300, 200, 100 m. — Weibl. Jugend 1916/17 und später: 100 m, 4x100 m-Staffel. — Alte Herren über 32 Jahre (1900 und früher): 100 m,

Weitsprung, Kugelstoßen, 4x100 m-Staffel. — Meldeschluß 15. August an unsere Geschäftsstelle Elsterstr. 7.

Olympiade in Los Angeles: An der Olympiade in Los Angeles beteiligen sich auch eine Reihe von Mitgliedern unserer Vereine. Unter diesen befinden sich Hirschel (Hakoah-Wien), der als einziger Ringer Österreichs im Schwergewicht im Ringen startet, Heks (Hagibor-Prag), der als einziger Vertreter der Tschechoslowakei den Marathon-Lauf bestreiten wird, sowie Kurland (Hakoah-Kopenhagen), der im Ringen antreten wird. Von den Genannten haben sich Kurland und Hirschel mit bestem Erfolge an der Makkabiah beteiligt und den Sieg in den von ihnen bestrittenen Wettbewerben errungen.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindegynagoge, Gotschedstraße 28
Sabbathgottesdienst: Abendgebet: Freitag, den 12. August, 19 Uhr. Morgengebet: Sonnabend, den 13. August, 9 Uhr. Nachmittagsgebet: Sonnabend, den 13. August, 20.25 Uhr (anschließend Lehrvortrag Rabbiner Dr. Goldmann). — Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7.30 Uhr, werktags 7 Uhr. Abendgottesdienst 19 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz
Heute Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß des Sabbath 8.25 Uhr. Freitag, abends 7 Uhr, Gottesdienst. Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß des Sabbath 8.10 Uhr. — Täglicher Gottesdienst: morgens: Sonntag 8 Uhr, Montag bis Freitag 7.15 Uhr; abends 7.30 Uhr.

Redaktionelle Notiz

Leipziger Kinos

Das Lied einer Nacht. (Astoria.) Ein Film, in dem Jan Kiepura singt, ein kleines Opernerlebnis mitten im Sommer. Die eine Szene erinnert an die Fledermaus, dort das fidele Gefängnis, hier der singende Hohe Gerichtshof. Zu dem musikalischen Genuß, den der Tonfilm gibt, kommt das sehr nette Spiel des spitzbübischen Fritz Schulz und der Magda Schneider, auch Jan Kiepura selbst versteht außer dem Singen sich sehr gut in seine Rolle zu versetzen. n.n.

„Der Herr vom Finanzamt“, „Strohwitwer“. (Apollo-Kino.) Die Idee, die diesem Film zugrundeliegt, ist bemerkenswert originell. Zwei junge Assessoren des Finanzamtes, die beruflich einen reichen Steuerdrückeberger zu besuchen haben, geraten in den Trubel einer Verlobungsfeier. Einer, der die Tochter des Hauses liebt, wird für den Bräutigam-Baron gehalten, auch der andere fällt einer Verwechslung zum Opfer. Die Vertauschungen werden erst spät entdeckt, zu spät. Hans Brausewetter, der seine unschuldige Jungenrolle wie immer mit Erfolg spielt, führt die Braut heim. Ein Film mit Paul Morgan. — Auch im „Strohwitwer“ spielt Morgan die Hauptrolle. Maria Paudler, Adele Sandrock, sie alle helfen, diese lustige Nacht mit ihren Schicksalsverkettungen zu einem entzückenden Erlebnis zu gestalten. n.r.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C1, Löhrstraße 6, I.
Druck und Anzeigenverwaltung:
Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig C1, Brüderstraße 19

Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich laut Konzessions-Erteilung die

Einhorn-Apotheke, Waldstraße 14

am 1. Aug. übernommen habe und bitte das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

M. Führer, Inhaber der Einhorn-Apotheke.

Wir bitten bei Einkäufen nach Möglichkeit unsere Inserenten zu berücksichtigen.

Die Prostitution in Leipzig

*
Ein Blick in die großstädtische Unterwelt

*
R.M. 3.75 broschiert

*
Verlag der Werkgemeinschaft Brüderstr. 19

Billigste Bezugsquelle für Händler u. Hausierer

Charmeuse - Unterwäsche

„Wäschefabrik Record“
Brühl 2, Tuchhalle, Aufgang B

Gegen Fettleibigkeit

wirken am besten
Leuensteins vegetabilische
Reduktions-Tabletten / Tee / Massage-Crems
Allein echt
König-Salomo-Apotheke
Postversand: Grimmaische Straße 17, Ecke Nikolaistraße

Zahn-Praxis
Alphons Leo jun.
Leipzig C1, Peterstraße 15
gegenüber „Capitol“ / Tel. 12602
Licht- und Elektro-Therapie / Röntgendiagnostik
Laboratorium für Zahnersatz